

Ueber Forstwirtschaft
C. P. Laurop

Impressum

Band 40 der Schriftenreihe
„Forstliche Klassiker“

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.verlagkessel.de,
www.forstbuch.de

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

© 2022, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

ISBN: 978-3-945941-99-7

Herausgeber der „Reihe Forstliche Klassiker“:

Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix
Brunnenstraße 27
OT Söllichau
06905 Bad Schmiedeberg
Tel.: 034243-24249
E-Mail: anmeldungbb@icloud.com

Buchdeckel (vorn): Blick auf das Karlsruher Schloss vom Schlossgarten aus im Jahre 1804, Gemälde von Carl Kuntz (1770-1830), Sammlung Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 1964.

Buchdeckel (hinten): Forstkarte „Das Langenthal“, handkolorierter Kupferstich aus LAUROP (1796), Anhang

Ueber

Forstwirthschaft

besonders

ueber

Erhaltung, Abtrieb und Wiederaanbau

der

Wälder

von

C. P. Laurop

Reprint Leipzig 1796
herausgegeben und mit einer Einführung versehen von
Bernd Bendix
im Verlag Kessel



Abb. 1: Großherzoglich Badischer Oberforstrat Christian Peter Laurop (1772-1858), Halbkörper-Porträt mit Ritterkreuz am Bande des Badischen Ordens vom Zähringer Löwen, Lithographie von Hermann Kauffmann d. Ä. (1808-1889) aus dem Jahre 1843, Frontispiz aus GWINNER, Wilhelm Heinrich »Forstliche Mittheilungen«, 10. Heft, Stuttgart 1844.

Einführung

Bei dem Leipziger Buchhändler und Verleger Siegfried Leberecht Crusius (1738-1824) – der u. a. auch Friedrich Schillers »Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung« 1788 verlegt hatte – erschien 1796 auch das Erstlingswerk *Ueber Forstwirthschaft, besonders über Erhaltung, Abtrieb und Wiederanbau der Wälder* des 24jährigen Christian Peter Laurop, der zu dieser Zeit als Oberjäger und Sekretär des Königlich Dänischen Jägermeisters von Warnstedt auf Gut Loitmark bei Schleswig seinen Dienst versah.

Christian Peter Laurop wurde am 1. April 1772 geboren und fünfzehn Tage später in der evangelisch-lutherischen Dreifaltigkeitskirche in Schleswig-Friedrichsberg getauft.¹ Die Geburt fand im vormals so genannten »du Croy'schen Haus« im achten Quartier der Stadt Schleswig statt, welches sich in der heutigen Friedrichstraße 57 befand. Der Vater Wilhelm Moritz Gottfried Laurop wird in einem Taxationsverzeichnis zum Finalregulativ Nr. 23 vom 30. Mai 1774 der Stadtverwaltung Schleswig für das Freigut mit angesetzten 15 Reichstalern für die Beteiligung an Kirchen- und Polizeikosten belegt.²

Wilhelm Moritz Gottfried Laurop (1722-1795) konnte mit Unterstützung seines Vaters Hans Petersen Laurop († 1751), der als Hardsesvogt in Brekling amtierte, ab 1742 an der Universität Kopenhagen studieren.³

1 Kirchenbuchamt Kirchenkreis Schleswig-Flensburg, Archiv Schleswig, Taufregister Schleswig-Friedrichsberg 1772, Nr. 3.

2 Dieses Freigut war dem Namen nach ein Stadthaus mit Nebengebäuden der Adelsfamilie von Groÿ, die das Amt Dülmen in Westfalen besaßen. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: Chronologische Sammlung der im Jahre 1774 ergangenen Verordnungen und Verfügungen für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, die Herrschaft Pinneberg, Grafschaft Ranzau und Stadt Altona, Kiel 1799, S. 57 u. NIEMANN, August Christian Heinrich (Hrsg.): *Handbuch der schleswig-holsteinischen Landeskunde, Topographischer Theil, 1. Band, Herzogthum Schleswig*, Schleswig 1799, S. 690. Schleswig war im 18. Jh. die Hauptstadt des Herzogtums Schleswig und damit Teil des Dänischen Königreichs. Königlich Dänischer Statthalter des Herzogtums Schleswig wurde 1768 Prinz Carl von Hessen-Kassel (1744-1836).

3 ACHELIS, Thomas Otto: *Matrikel der schleswigschen Studenten 1517-1864*,

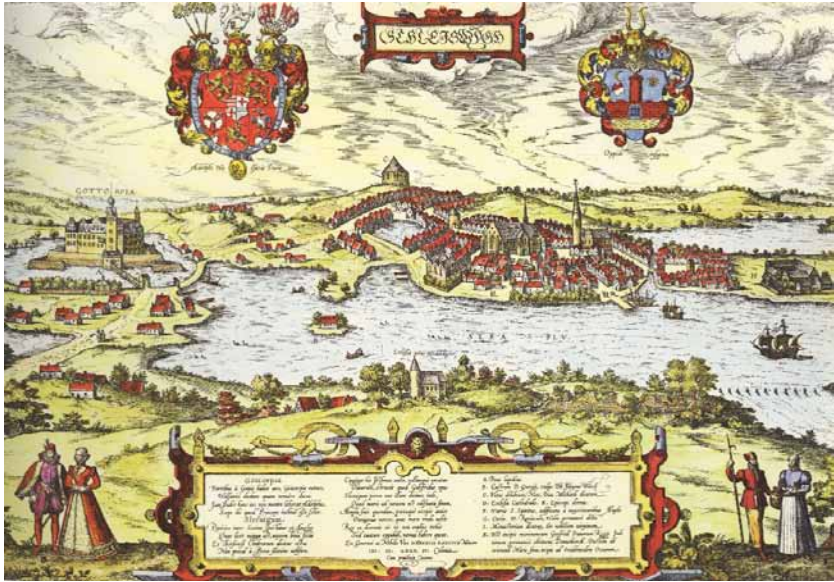


Abb. 2: Stadtansicht von Schleswig um 1600 vom Kupferstecher und Radierer Frans Hogenberg (1535-1590), aus BRAUN, Georg: Civitas Orbis Terrarvm, Köln 1590.

Ab ca. 1750 im Königlich Dänischen Forstdienst, war er dann mindestens ab 1756 bis 1779 Oberförster im Herzogtum Schleswig.⁴ Er heiratete am 4.11.1756 Catharina Lucia Borchardts (1737-1811) aus Bredstedt / Nordfriesland nach Genehmigung in Haustrauung in Schleswig.⁵ Das Ehepaar

II Bd. 1741-1864, Kopenhagen 1966, S. 308. In Brekling, Kirchspiel Nübel (dän. Nyøl), einer Gemeinde im Kreis Schleswig-Flensburg, hatte Laurops Großvater Hans Petersen Laurop als Hardsvogt (= Vogt einer Harde), im Verwaltungs- und Gerichtsbezirk Struxharde im Amt Gottorff, Herzogtum Schleswig, seinen Amtssitz (Königlich-Dänischer Hof- und Staats-Calender, Auf das Jahr 1740 u. 1751. Jahr Christi [...], Altona 1740 u. 1751).

4 Königlich-Dänischer Hof- und Staats-Calender Auf das 1763 Jahr Christi [...], Sp. 140 u. Königlich-Dänischer Hof- und Staats-Calender Auf das 1779 Jahr Christi [...], Sp. 169: Laurop wird als Oberförster in den Distrikten des Herzogtums Schleswig bezeichnet, jedoch davon ausgenommen die Ämter Hadersleben, Sonderburg und Norburg.

5 Kirchenbuchamt Kirchenkreis Nordfriesland, St. Michaelis-Kirche Schleswig, Trauregister 1756.

hatte acht Kinder, von denen Christian Peter Laurop als einziger Sohn das zweitjüngste Kind war.⁶

Seine erste Schulbildung erhielt der Knabe in der Schleswiger Domschule, eine der ältesten Schulen im Norden Europas sowie durch Privatunterricht.⁷ – Später erinnerte sich Laurop: »Als ich mein sechzehntes Lebensjahr erreicht hatte und über meine künftige Bestimmung beschlossen werden sollte sprach sich meine Neigung für das Fach des Forstwesens aus; wofür ich mich um so mehr bestimmte, als dasselbe dadurch einen Reiz für mich erhalten, weil ich mit meinem Vater oft den Wald besucht und seinen Geschäften beigewohnt hatte [...]. Somit wurde beschlossen, daß ich das Forstwesen zuerst praktisch erlernen sollte.«⁸ Es verwundert, dass der Vater den Sohn nicht selbst als Forstlehrling betreut hatte. Statt dessen begann der 16jährige Laurop 1788 beim Oberförster Conrad Bernhard Müller (1726-1795)⁹ im kurhessischen Steinau an der Straße seine zweijährige Forstlehre (Abb. 3). Hier erhielt er eine fundierte jagd- und forstliche Ausbildung, die er mit intensivem Selbststudium der damals besten Forstschriften (u. a. von Beckmann, Büchting, Oettelt, Cramer, Grünberger und Däzel)¹⁰ aus

6 Laurop nennt in seiner Autobiographie (siehe Anm. 8) 13 Kinder. Da im Schleswiger Kirchenbuch im Sterbeeintrag des Vaters 1795 aber nur 8 Kinder (7 Töchter und 1 Sohn) und 4 Enkelkinder (von der ältesten Tochter) eingetragen sind, müssen weitere 5 Kinder Totgeburten gewesen oder schon im frühen Kindesalter verstorben sein.

7 SCHUBERG, Karl: *Christian Peter Laurop*, in Friedrich von Weech (Hrsg.) »Badische Biographien, Zweiter Theil«, Heidelberg 1875, S. 13-14.

8 [LAUROP, Christian Peter]: *Lebensbeschreibung des Oberforstraths C. P. Laurop*, in Wilhelm Heinrich Gwinner »Forstliche Mittheilungen«, 10. Heft, Stuttgart 1844, S. 3-32.

9 Kirchenbuch der Ev. reformierten Gemeinde Steinau an der Straße, 1771-1815, S. 444, Nr. 41 / 1795; Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 80, Nr. 11001, Bestellung und Besoldung des Conrad Bernhard Müller zum Hegemeister zu Horbach im Freigericht, später Ernennung zum Oberförster 1759-1795 u. Bestand 86 Nr. 6062 Zusammenlegung der Oberförsterstellen von Bieber und Steinau sowie Bestallung des Conrad Bernhard Müller als Zeichenförster zu Steinau, 1768-1782. Müller war auch für die Städte Schlüchtern, Bieber und Lohrhaupten ab 1781 der zuständige Oberförster.

10 BECKMANN, Johann Gottlieb: *Gegründete Versuche und Erfahrungen von der zu unsern Zeiten höchst nöthigen Holzsaat*, Chemnitz 1756; BÜCHTING, Johann Jacob: *Geometrisch-Oeconomischer Grund-Riss zu einer regelmäßigen wirtschaftlichen Verwaltung derer Waldungen [...]*, Halle 1762; OETTEL, T.



Abb. 3: Ansicht von Steinau a. d. Straße um 1783/84 von Anton Wilhelm Tischbein (1730-1804), Kopie nach dem Original von Ralf Scherfose – Kassel, im Museum Brüder Grimm-Haus, Steinau an der Straße.

der Bibliothek seines Lehrherrn ergänzte. Zum Lehrabschluss im Frühjahr 1790 verband Laurop die Rückreise in die Heimat mit einem dreimonatlichen Aufenthalt zur forstlichen Weiterbildung in Ilsenburg im Harz. Hier informierte ihn der Gräflich Stolberg-Wernigeröder Oberforstmeister Friedrich Wilhelm Christian von (dem) Hagen (1754-1827), Nachfolger des Oberforst- und Jägermeisters Hans Dietrich von Zanthier (1717-1778) in den dortigen Forsten, über die erfolgreiche Bewirtschaftung der gräflichen Wäldungen nach den Plänen von Forstmeister Johann Georg von Langen (1699-1776) und von Zanthier.

Zurück in Schleswig erhielt Laurop noch 1790 die Möglichkeit zum Eintritt in das dänische berittene Feldjägerkorps und hatte das Glück eine noch offene Stelle zum Studium in der mit dem Korps verbundenen 1785 neueröffneten Forstlehranstalt in Kiel zu belegen. Nach BINZER (1800) hatte die Königlich Dänische Rentkammer vier Stellen für sog-

Carl Christoph: *Praktischer Beweis, daß die Mathesis bey dem Forstwesen unentbehrliche Dienste thue*, Arnstadt 1764; CRAMER, Johann Andreas: *Anleitung zum Forst-Wesen [...]*, Braunschweig 1766; GRÜNBERGER, Johann Georg: *Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster* München 1788 u. DÄZEL, Georg Anton: *Praktische Anleitung zur Taxirung der Wälder [...]*, München 1786.

nannte Forstexspektanten (= Forstbewerber) vorgehalten, »wozu diese aus dem Feldjägerkorps genommen werden sollten, welche man für besonders tüchtig hält, in den Königl. Forstetat befördert zu werden«. Somit konnte dann Laurop bis Ende September 1795 in der Forstlehranstalt studieren.

Der Forst- und Kameralwissenschaftler August Christian Heinrich Niemann (1761-1832) wurde 1787 an der Universität Kiel zum außerordentlichen Professor für Statistik und Polizeiwissenschaft berufen. Ihm wurde die Stelle des Direktors dieser Forstlehranstalt übertragen. 1788 legte Niemann nach dem Vorbild der vom Preussischen Oberforstmeister Friedrich August Ludwig von Burgsdorf (1747-1802) 1779 gegründeten »Tegelschen Baumschule« in Berlin-Tegel auf dem Gelände des Düvelsbecker Geheges bei Kiel auf 450 Quadratrunder auch für die Forstlehranstalt eine Forstbaumschule an. Im Jahre 1789 wurde das Gelände vom Jägerkorps vermessen, kartiert und drei Koppeln als Anzuchtflächen eingerichtet (Abb. 4). Gleichzeitig baute man ein kleines Wachhaus. Dort wurde auch eine Handbibliothek von forstbotanischen Werken aufbewahrt. Neben dem forstfachlichen Unterricht konnten die Forsteleven praktische Anzuchtversuche anlegen und betreuen.¹¹

Nach dem Tod des Vaters (3.10.1795) hatte Laurop gehofft dessen Dienststellung als Oberförster übernehmen zu können. Diese Hoffnung zerschlug sich, da für einen in der dänischen Armee gedienten »Ausländer« eine solche Dienstübernahme im Herzogtum Schleswig nicht vorgesehen war, so dass er sich deshalb bis Ende März 1796 vorerst in seiner Heimatstadt Schleswig privatisierte und sicher schon eifrig am Manuskript seines

11 CHRISTIANI, Wilhelm Ernst (Hrsg.): *Nikolai Bendix Lange Statistische Briefe über Dänemark, Norwegen, Schleswig und Holstein, Dritter Brief*, Altona 1793, S. 62-63; BINZER, Johann Ludwig Jacob von: *Militärisches Taschenbuch für die Mannschaft des Königlich-Dänischen Feldjägercorps*, Kiel 1800, S. 4-5 u. 12-14; GUDME, Andreas Christoffer: *Schleswig-Holstein. Eine statistisch-geographisch-topographische Darstellung dieser Herzogthümer nach gedruckten und ungedruckten Quellen*. Kiel 1833, 1. Band, S. 287-288; HASE, Walter: *Wald- und Forstchronologie Schleswig-Holsteins*, Eutin 1997, S. 70-71; MARTINS, Barbara: *Kiel: Forstbaumschule*, in Adrian von Buttlar et al. »Historische Gärten in Schleswig-Holstein«, Heide 1998, 2. Aufl. S. 368-371 u. BENDIX, Bernd: *Geschichte der Forstpflanzenanzucht in Deutschland von ihren Anfängen bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts*, Remagen-Oberwinter 2008, S. 153-157.

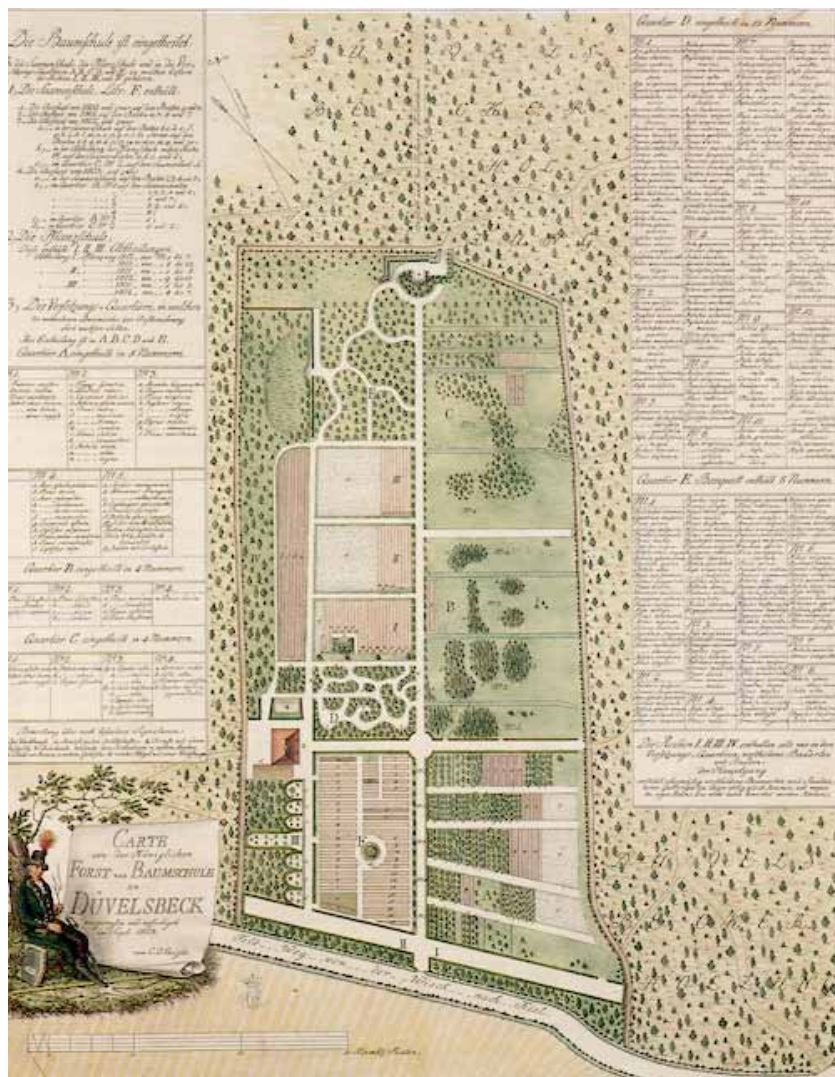


Abb. 4: VOIGTS, Carl Daniel (1747-1813): Carte von der Königl. Forst und Baumschule zu Düvelsbeck 1803, aquarellierte Zeichnung (H. M. Dronningens Håndbibliotek København, Dänemark, GK 14:33).

ersten Forstbuches gearbeitet hatte.¹² Wie zu Beginn dieser Einführung bereits genannt, begann Laurop dann ab April 1796 seine forstliche Laufbahn bis Johannis (= 24. Juni) 1798 als Oberjäger und Sekretär beim Königl. Dänischen Kammerherrn und Jägermeister Friedrich Carl von Warnstedt (1750-1811) auf Gut Loitmark bei Schleswig. Auf Empfehlung des Jägermeisters bewilligte Graf Christian Detlev von Reventlow (1748-1827), damaliger Geheimer Staatsminister und Präsident der königl. Rentkammer mit Forstkantor in Kopenhagen, im Namen des Königs, Laurop ein Reise-Stipendium in Höhe von 400 Reichstalern jährlich für eine zweijährige forstlichen Studienreise zu seiner fachlichen Weiterbildung. Laurop hatte nämlich bereits 1797 dem Grafen bei dessen Inspektion der Waldungen in den Herzogtümern Schleswig und Holstein die Bitte um Genehmigung einer solchen Studienreise mit Erfolg vorgetragen.¹³

Von der Kopenhagener Rentkammer wurde Laurup mit einer Instruktion und einem Reiseplan versehen. Dazu erhielt er auch die Zusage die Forstreise um ein halbes Jahr zu verlängern, wenn er sich verpflichtet bei der Wertermittlung in den dänischen Wäldern nach seiner Rückkehr mitzuarbeiten. Laurop trat dann im Juli 1798 seine Forstreise an. Erster Anlaufpunkt waren die Großherzoglich Oldenburgischen Waldungen um Eutin / Ostholstein (Einführung der Schlagwirtschaft). Die Weiterreise führte ihn in den Harz nach Herzberg zum Oberförster Heinrich Julius von Uslar (1752-1829), nach Lauterberg zum Forstinspektor Georg Albrecht Hase (1722-1800), weiter nach Clausthal zum Oberförster Otto Ludwig Schroeder († 1805) und auch in den Wernigeröder Forst bei Ilsenburg. In den Harzforsten wurde Laurop auch mit den Nachwirkungen der großen Borkenkäferkalamität aus den Jahren 1781 bis 1786 konfrontiert.¹⁴ Vom Harz aus begab sich Laurop dann in den hannoverschen Teil der Forsten

12 LÜBKER, Detlev Lorenz u. Hans SCHRÖDER (Hrsg.): *Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller, von 1796 bis 1828*, 1. Abtlg. A-M, Altona 1829, S. 335-340.

13 ANDRÉ, Christian Carl: *Christian Peter Laurop, Großherzoglich-Badischer Oberforstrath*, in »Abhandlungen aus dem Forst- und Jagdwesen«, Nr. 19 des zweiten Bandes, Prag 1823, S. 145-149 u. RÜDER, Friedrich August (Hrsg.): *Johann Hübner's Zeitungs- und Conservations-Lexikon*, 31. Aufl., 2. Teil G-L, Leipzig 1825, S. 487-488.

14 Siehe dazu GMELIN, Johann Friedrich: *Abhandlung ueber die Wurmtroknis*, Leipzig 1787 (als Nachdruck bei Bernd Bendix [Hrsg.] in der Reprintreihe »Forstliche Klassiker«, Remagen-Oberwinter, Band 33 / 2020).

des Solling und weiter in die hessischen Waldungen des Reinhardswaldes und der Söhre im Fulda-Werra-Bergland. Im Oberforst Hersfeld traf sich Laurop mit dem Kurfürstlich Hessischen Oberjägermeister Friedrich Ludwig Frhr. von Witzleben (1755-1830), der sich dort auf einer forstlichen Visitationsreise befand. Er durfte ihn durch dieses Waldgebiet begleiten und diese Bekanntschaft hielt dann durch regen freundschaftlichen Briefverkehr viele Jahre an. Der sich anschließende Besuch seiner ehemaligen Lehrstätte Steinau a. d. Straße beendete den ersten Teil seiner Forstreise. Im zeitigen Frühjahr 1799 besuchte Laurop den Oberförster Johann Adolf Koch (1734-1819) zu Sterbfritz bei Schlüchtern (Oberforst Hanau) und »erhielt bei der Theilnahme an seinen Waldgeschäften mannigfaltige Belehrung«. Die nächste Station der Reise war Ostheim vor der Rhön, wo er den Wildmeister Wilhelm Heinrich Käpler (1740-1805), Sohn des durch seine Schriften bekannten Wildmeisters Melchior Christian Käpler (1712-1793) traf, der dem Vater im Ostheimer Forst schon seit 1764 als Adjunkt beigegeben worden war und nun dieses Forstrevier verwaltete.¹⁵ Von Ostheim reiste Laurop ins thüringische Zillbach zum damaligen Förster Heinrich Cotta (1763-1844), dem späteren Königlich Sächsischen Oberforstrat in Tharandt bei Dresden. Über diesen Aufenthalt bei Cotta äußerte sich Laurop in seiner Autobiographie: »So wohl die freundschaftliche Aufnahme dieses Biedermanns, als auch die viele Belehrung, welche ich ihm zu verdanken hatte, auch die Bekanntschaft mit mehreren später verdient gewordenen Forstmännern machten mir den Aufenthalt in Zillbach sehr angenehm«. Um an der Taxation der nassauischen Waldungen durch den Oberforstrat Georg Ludwig Hartig (1764-1837) teilnehmen zu können, begab sich Laurop im Mai 1799 nach Dillenburg, wo er drei Monate lang in Hartig's Privatforstlehranstalt an den Vorlesungen über die Taxation teilnahm und »dieß Geschäft auch praktisch kennen lernte«. Im Anschluß an seinen Aufenthalt in Dillenburg begleitete er nochmal den Oberjägermeister von Witzleben auf dessen 16tägigen Revisionsreise wiederum in den Reinhardswald. Die nächste Station seiner Bildungstour war Ilmenau im Thüringer Wald, wo er den betagten Wild- und Forstmeister Carl Christoph Oettelt (1727-1802) traf, der Forstverwalter der Ilmenauer Waldungen war. Sein Ruf

15 Siehe dazu KÄPLER, Melchior Christian: *Gründliche Anleitung zu mehrerer Erkenntniß und Verbesserung des Forstwesens*, Eisenach 1776 (als Nachdruck bei Bernd Bendix [Hrsg.] in der Reprintreihe »Forstliche Klassiker«, Remagen-Oberwinter, Band 23 / 2015).

auch als Wegbereiter der Forstmathematik in Deutschland war Laurop natürlich bekannt und er schrieb in einem Brief vom 20. September 1799 aus Ilmenau: »[...] Oettelt führte mich in das Innere des vorzüglichsten Forstes des Thüringer Waldes, nämlich das Ilmenauer Revier. Dieses Revier ist schon lange reisenden und auswärtigen Forstmännern [...] bekannt und verdient auch in jeder Hinsicht besucht zu werden [...]«.¹⁶ Laurop begab sich nun über Weimar weiter nach Waltershausen auf Einladung seines Freundes, des damaligen Bergrates Johann Matthäus Bechstein (1757-1822), um ihm bei der Organisation der von ihm 1794 gegründeten »Öffentlichen Lehranstalt für Forst- und Jagdkunde« und seiner Ende 1795 eröffneten »Societät für Forst- und Jagdkunde« zeitweilig behilflich zu sein. Im Frühjahr 1800 führte seine Reise in die Stadtwaldungen von Frankfurt am Main, die von dem tüchtigen Oberförster Philipp Friedrich Vogel (1761-1828) von 1797 bis 1828 vorbildlich verwaltet worden waren (Abb. 5).¹⁷ Wichtig war für Laurop auch die Bekanntschaften mit den drei Forsträten Reitter, Jäger und Jeitter in Stuttgart. Mit Johann Melchior Jeitter (1757-1842) stand er schon einige Jahre in brieflichem Kontakt.¹⁸ Weitere Exkursionsstationen waren dann die Oberforste Blaubeuren, Kirchheim, Urach und Heidenheim sowie der Bessunger Forst bei Darmstadt, den der »thätige und geschickte« Hessen-Darmstädtische Oberförster Wilhelm Jacob Heyer (1759-1815) verwaltete. Nun neigte sich Laurops Forstreise dem Ende zu und er schritt zur Rückkehr in die Heimat, allerdings nicht ohne noch

16 LAUROP, Christian Peter: *Briefe eines in .Deutschland reisenden Forstmanns Ein Beitrag zur Geschichte der gegenwärtigen Forstverfassung und Forstwirthschaft in Deutschland*, 3. Heft, Brief Nr. 30, Tübingen 1803.

17 Mitteilung per E-Mail vom 12.08.2022 von Dr. Michael Matthäus, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main an den Hrsg.; Staatskalender der fürstlich primatischen Stadt Frankfurt am Main auf das Jahr 1807, Frankfurt am Main; Staats-Calender für das Großherzogthum Frankfurt 1812, Frankfurt am Main, S. 286; Staats-Calender der Freien Stadt Frankfurt, Frankfurt am Main 1828, S. 45 u. BERTLING, Carl (Hrsg.): *Frankfurter Sagen- und Geschichten-Buch*, Frankfurt am Main 1907.

18 Zu den genannten Forsträten Johann Daniel (von) Reitter (1759-1811), Georg Friedrich (von) Jäger (1766-1840) und Jeitter siehe ausführlich bei JEITTER, Johann Melchior: »*Systematisches Handbuch der theoretischen und praktischen Forstwirthschaft*«, Tübingen 1789 (als Nachdruck bei Bernd Bendix [Hrsg.] in der Reprintreihe »Forstliche Klassiker«, Remagen-Oberwinter, Band 38 / 2022).



Abb. 5: Forsthaus im Stadtwald von Frankfurt am Main, Blick von Norden um 1800, Stich von Christian Berndt (1748-1812), Zeichner und Kupferstecher, Historisches Museum Frankfurt am Main, Dauerleihgabe Städel Museum, Inv.-Nr. N43166.

eine Rundreise durch die hannoverschen und Harzer Forsten anzuschließen. So besuchte er nochmals in Herzberg den Oberförster von Uslar, um mit dessen Genehmigung einem Köhler bei der Verkohlung des Holzes in einem Erdmeiler tatkräftig zu helfen. Im Rückblick auf diese zweijährige Exkursionsreise resümiert Laurop in seiner Autobiographie: *»Als angenehme Erinnerungen blieben mir nicht nur die forstlichen Erfahrungen, die ich gesammelt hatte, sondern auch die Begegnungen mit den damaligen ausgezeichneten Forstmännern Deutschlands sowie der dadurch erlangte Gewinn für meine forstliche Ausbildung«*.

Nach Laurops Rückkehr nach Schleswig erhielt er die Berufung in das Forstbüro der Königlich Dänischen Rentkammer in Kopenhagen als persönlicher Sekretär des Grafen von Reventlow, der ihn sogar in sein Haus aufnahm, um ihn stets dienstbereit für Aufträge zur Hand zu haben. Probleme mit der dänischen Sprache und mit dem dortigen rauen Klima veranlassten Laurop 1802 die sich bietende Gelegenheit einer Anstellung als



Abb. 6: Das ehemalige barocke Jagdschloss in Dreißigacker, heute Stadtteil von Meiningen, war von 1801 bis 1843 Sitz der Bechsteinschen Forstakademie (Foto: Ortsteilbüro Meiningen-Dreißigacker 2018).

Lehrer in der von Johann Matthäus Bechstein am 12. Mai 1801 eröffneten »Herzoglich Meiningschen öffentlichen Lehranstalt der Forst- und Jagdkunde« im vom Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen (1761-1803) zur Verfügung gestellten Schloss Dreißigacker bei Meiningen wahrzunehmen (Abb. 6).¹⁹ Als namhafte Lehrkräfte unterstützten Bechstein zu Beginn in der Lehre und Erziehung der Zöglinge die Dozenten Forstrat Johann Wilhelm Hoßfeld (1768-1837) – Forstmathematik u. Physik, Ing.-Lieutenant Hans Meis von Teuffen († 1804) aus Zürich – Geometrie u. Planzeichnen, Pfarrer Kalbe zu Dreißigacker – Deutsch, Latein, Forstrat Johannes Herrle (1778-1860) – Feldvermessung und Forstwissenschaft und nunmehr ab 26. Juli 1802 auch der zum Forstrat und Assessor im herzoglichen Forst-

¹⁹ MÖTSCH, Johannes u. Walter ULOTH (Hrsg.): *Johannes Matthäus Bechstein (1757-1822) in den beruflichen und privaten Netzwerken seiner Zeit*, Remagen-Oberwinter 2009, S. 119-121.



Abb. 7: Schriftzug und Unterschrift von Christian Peter Laurop aus einem Brief vom 29.02.1824, den er als Direktor der »Societät für Forst- und Jagdkunde« – Waltershausen / Thür. aus Karlsruhe an den Tharandter Forstwissenschaftler Prof. Dr. Carl Leberecht Krutzsch (1772-1852) geschrieben hat, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. Cod. Ms. Krutzsch 18.

kollegium in Meiningen ernannte Laurop, der dann ab Herbst 1802 bis Ende 1804 die Vorlesungen über Forstwissenschaften hielt. Ab 1803 hatte der Herzog die Lehranstalt dann zur ersten »Forstakademie« auf dem Gebiet des heutigen Freistaates Thüringen erhoben.

Schon seit 1797 war Laurop auch Mitglied in Bechsteins »Societät der Forst- und Jagdkunde«, wurde 1816 ihr ständiger zweiter Direktor »für das südliche Deutschland« und nach Bechsteins Tod (22.02.1822) erhielt er im Dezember 1822 vom Herzog die Ernennung zum alleinigen Direktor (Abb. 7).

Zwischen März und August 1803 heiratete Laurop Margaretha Dorothea Jacobina (2.10.1775- 21.02.1861), Tochter von Johann Jacob Bendixen (1741-1796), Arzt sowie Schleswiger Stadtphysikus und Margarethe Caroline Dorothea Arbo (* 1747). In Schleswig war jedoch die Trauung nicht zu ermitteln, könnte aber – wie GETHER (1981) beschreibt – in Karlsruhe geschlossen worden sein, was aber vom Landeskirchlichen Archiv Karlsruhe leider nicht bestätigt werden konnte. Auch in Flensburg sowie in Dreißigacker oder in Meiningen ist die Trauung nicht nachweisbar.²⁰ Diese Ehe muss glücklich gewesen sein, nimmt man dazu die 11 Kinder zum Pfand, von denen jedoch 8 frühzeitig verstorben waren. Das

20 Kirchengemeinde Segeberg, Geburts- u. Taufregister 1775, Nr. 190, S. 425; Schleswig-Holsteinische Provinzialberichte, Jg. 1797, 1. Band, 2. Heft, Altona u. Kiel 1797, S. 193; BALSLEV, Svend: *Laurop, Christian Peter*, in »Danske forstkandidater 1786-1860«, Danske Forstkandidaters forening – København 1986, S. 89-90. u. GETHER, Knud: *Middelalder-familier i Flensborg og Nordfrisland og deres efterkommere i Danmark, Tyskland og Norge*, Band 1, Lyngby, Danmark 1981, S. 654-655.



Abb. 8: Stadtansicht von Amorbach um 1880, Gemälde von Ludwig Müller (1810-1892), Privatbesitz Bernhard Springer, 63916 Amorbach.

erstgeborene Kind Wilhelm, geboren am 13. Mai 1804, wählte später auch den Forstberuf. Er war 1827 murgschifferschaftlicher Waldinspektor in Forbach an der Murg / Schwarzwald und ab 1849 bis 1876 Bezirksförster für die Waldungen der Stadt Sinsheim im Kraichgau / Kurpfalz. Er starb durch Selbstmord am 27. Juni 1879, der Anlass dazu ist unbekannt.

Zum Jahresanfang 1805 wurde Laurop von Carl Friedrich Wilhelm, den 1. Fürsten zu Leiningen (1724-1807) angeboten als Forstdepartementsrat in die Landesregierung des Fürstentums zu wechseln.²¹ Dieses Angebot nahm er an, da in Meiningen nach dem Tod des Herzogs († 1803), wie er meinte, *»für sich dort Manches anders gestaltet hatte«*. Die Erstellung einer neuen Forstorganisation, an der er in Amorbach (Abb. 8) maßgeblich beteiligt war, gestaltete sich schwierig, da die dem Fürstentum zugeschlagenen mainzischen, pfälzischen und würzburgischen Landesteile unterschiedliche Waldbehandlungsrichtlinien hatten. Die Arbeiten an der neuen Forstorganisation mussten abgebrochen werden, da 1806 mittels der Mediatisation (= Mittelbarmachung) das Fürstentum der Großher-

21 Das Fürstentum Leiningen mit der Residenzstadt Amorbach bestand nur von 1803 bis 1806.

zoglich Badischen Oberhoheit unterstellt wurde. Die Fürstlich Leiningischen Staatsdiener, so auch Laurup, wurden 1807 in den Großherzoglich Badischen Staatsdienst übernommen. Somit wurde er als Oberforstrat in Rang eines Hofrats und Mitglied des damaligen Oberforstdepartements, der Zentralstelle für die Leitung des Landes-, Forst- und Bergwesens, angestellt. Damit war er mit einem Gehalt von 2.000 fl (1830) nach dem Oberforstdirektor und Landesoberjägermeister Wilhelm Franz von Kettner (1765-1839) nunmehr der zweithöchste Badische Forstbeamte.²² Sein Wohnsitz wurde nun Karlsruhe. Hier eröffnete sich ihm ein viele Jahre lang dauernder, vielseitiger und lohnender Wirkungskreis.²³

Laurop entschloss sich zur Hebung der wissenschaftlichen Bildung der badischen Forstbeamten im Jahre 1809 ein Privatforstinstitut zu gründen. Eine Kabinettsverfügung vom 8. September 1808 erteilte ihm mit landesherrlicher Erlaubnis dazu die Errichtung einer Forstlehranstalt, jedoch auf seine Kosten und ohne Anspruch auf staatliche Unterstützung. Diese Einrichtung war zwar vorwiegend auf Badener Forsteleven ausgerichtet, wurde aber auch von vielen ausländischen Forstleuten besucht, da sie sich eines guten Rufes erfreute. Im Jahre 1820 gab Laurop jedoch den seit 12 Jahren bestehenden Lehrbetrieb auf. Auch in seiner Autobiographie nennt er die Gründe dazu nicht. Das entstandene Vakuum forstlicher Bildung in Baden wurde erst mit der 1832 stattfindenden Errichtung einer öffentlichen Forstschule an der polytechnischen Schule in Karlsruhe beendet. Wissenschaftsorganisatorisch wurde nun die Polytechnische Schule in fünf »Fachschulen« untergliedert, deren Lehrpläne auf ihre spezifischen Lehrgegenstände konzentriert wurden. Neben der Ingenieur-, Bau-, Handels- und höheren Gewerbeschule wurde auch eine Forstschule eingerichtet. An die Spitze der Forstschule, nunmehr neu als zentrale Ausbildungsstätte für die badischen Forstbeamten, berief man 1833 Dr. Johann Ludwig Josef Klauprecht (1798-1883) – Abb. 9.²⁴ Nun hatte Laurop doch wieder Vor-

22 HASEL, Karl: *Aus alten Dienerakten – Badische Bezirksförster zwischen 1780 und 1880*, in »Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg«, Band 76, Stuttgart 1994, S. 167 u. 263.

23 HARTLEBEN, Theodor: *Statistisches Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe und ihrer Umgebungen*, Karlsruhe 1815, S. 228-230 (Forst- und Jagd-Lehrinstitut) u. Anhang *Litterarisches Karlsruhe* (Biographie) S. 59-62.

24 HOEPKE, Klaus-Peter: *Geschichte der Fridericiana. Stationen in der Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) von der Gründung 1825 bis zum Jahr 2000*, Karlsruhe 2007, S.38.



Abb. 9: Das erste eigene Gebäude der Polytechnischen Schule in Karlsruhe, erbaut 1836 nach Plänen von Heinrich Hübsch (1795-1863), Aquarell von C. Kiefer 1859, Generallandesarchiv Karlsruhe, J-B Karlsruhe Nr. 144 (6).

träge über forstwissenschaftliche Themen gehalten und diese auch über seinen Ruhestand im Jahre 1842 hinaus bis 1847 weitergeführt.

Laurop wurde 1838 vom Großherzog Karl Leopold I. Friedrich von Baden (1790-1852) das »Ritterkreuz vom Zähringer Löwen am Bande« für treu geleistete Dienste verliehen (Abb. 10).²⁵ Wie vom Beginn seines Berufslebens an, beschäftigte er sich als Pensionär bis zu seinem Lebensende mit der Forstwissenschaft. Keine neuen Ideen und Ergebnisse in der Forstpraxis entgingen ihm, er kommentierte diese und verfolgte ihre Fortschritte. Am 13. Mai 1858 verstarb Christian Peter Laurop bei voller Gesundheit im 86. Lebensjahr in Karlsruhe und wurde einen Tag später abends 18.00 Uhr auf dem Friedhof an der Kapellenstraße in Karlsruhe beigesetzt.²⁶

25 Großherzoglich Badisches Staats- und Regierungs-Blatt, 36. Jg., Nr. XXXVI-II, Karlsruhe, den 27. Dezember 1838, Ordens-Verleihungen, S. 321. Die Ordensinsignien waren nach dem Ableben des Inhabers an die Ordenskanzlei zurückzugeben. Seinem Sohn Wilhelm wurde dieses Ritterkreuz am 14.07.1865 verliehen (Großherzoglich Badisches Regierungs-Blatt Nr. XXXV, Karlsruhe, Montag den 24. Juli 1865, S. 443).

26 Ev. Stadtpfarrei Karlsruhe, Totenregister 1858, Nr. 170; DENGLER, Leopold



Abb. 10: Ritterkreuz am Bande des Ordens vom Zähringer Löwen, (Avers), Silber vergoldet, gestiftet am 26.12.1812. Laurop trägt den Orden am Rockaufschlag in seinem Porträtbild (siehe Abb. 1).

Laurop war Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle, der Kameralistisch-ökonomischen Societät für Natur- und Heilkunde zu Bonn, der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft zu Grätz und der Frankfurtschen Gesellschaft zur Beförderung Nützlicher Künste und Deren Hilfswissenschaften. Schon von seinen Zeitgenossen im Forstwesen erhielt Laurop zahlreiche hohe Anerkennung zu seiner Person und seinen Leistungen. DENGLER (1858) urteilte über Laurop: *»Seine zahlreichen Schriften, klar und verständlich abgefaßt, haben stets ihren großen Leserkreis gefunden. Dazu kam eine große Bescheidenheit und leidenschaftslose Beurtheilung und Anerkennung fremder Verdienste, niemals äußerte er sich bitter über die härteste Kritik seiner Schriften, vielmehr suchte er solche zur Berichtigung seiner Ansichten zu benutzen, Eigenschaften, die man sonst gerade bei bloßen Theoretikern nicht immer findet«*. Nach SCHUBERG (1875) *»war er eine biegsame, reproductive, ausdauernde Natur, bescheiden im Auftreten, leidenschaftslos im Urtheil, und redlich war sein Eifer für den Ausbau des ihm theueren forstlichen Berufsfaches«*. Für HESS (1885) *»war Laurop ein seinem Berufe warm ergebener, strebsamer forstwissenschaftlicher Publizist. Von Jugend auf litterarisch thätig, wie wenige, hat er sich zwar nicht durch eigene Forschung, wohl aber durch unermüdliches Sammeln und höchst objektive Bearbeitung*